

Swissmem-Industrietag vom 24. Juni 2021, Palazzo dei Congressi, Lugano / Referat Martin Hirzel

«Freihandel – Motor für Wohlstand und Nachhaltigkeit»

Sehr geehrte Damen und Herren Ständeräte, Nationalräte, Staats- und Regierungsräte

Honorable Ambassadors and Excellencies

Chers entrepreneurs

Cari signore e signori

Für mich ist es eine dreifache Freude Sie heute zu begrüßen:

- Erstens freue ich mich, als Swissmem-Präsident erstmals am Industrietag vor Ihnen zu stehen. Ein Anlass, der weit über unsere Branche hinauswirkt.
- Ich freue mich zweitens, dass dieser wunderbare Event in diesem Jahr überhaupt stattfinden kann. Ringrazio il Canton Ticino e la Città di Lugano per la loro fiducia. Und ich danke dem Organisationsteam von Swissmem, welches in den letzten Wochen Unglaubliches geleistet hat, um den heutigen Industrietag möglich zu machen.
- Und schliesslich freue ich mich, dass wir dem Thema Freihandel hier eine breite Bühne geben können. Die Internationalität zieht sich als roter Faden durch meine gesamte berufliche Karriere. Entsprechend liegt mir dieses Thema sehr am Herzen.

Warum das Thema Freihandel? Wir haben es aus tiefer Sorge ausgewählt. Diese Sorge umfasst nicht nur die Schweizer Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie. Sie umfasst die Schweiz als Ganzes. Und sie umfasst letztlich die ganze Welt, die vor grossen politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Herausforderungen steht. Wir können mit dem heutigen Anlass die Welt nicht retten. Aber wir wollen auf einige Aspekte und Zusammenhänge hinweisen, welche im Tagesgeschäft meist untergehen.

Erlauben Sie mir zu Beginn einen kurzen Blick zurück. Nach dem zweiten Weltkrieg bauten immer mehr Staaten ihre Handelsbarrieren ab. Gleichzeitig schufen sie Regeln für besseren und konfliktfreien Handel. Die Nationen setzten auf Kooperation statt Konfrontation. Mit dem Beginn der 90er Jahre gehörte auch der «Kalte Krieg» der Vergangenheit an. Fortschritte in der Logistik, bei den Informations- und Kommunikationstechnologien sowie der zunehmende Freihandel erleichterten den internationalen Gütertausch wesentlich. Die Unternehmen dehnten ihre Wertschöpfungsketten über die nationalen Grenzen in weniger entwickelte Länder aus. Dadurch stiegen Produktivität und Einkommen massiv.

(Slide 1)

2019 lag das BIP pro Person weltweit 14 Mal höher als in meinem Geburtsjahr 1970. Davon haben nicht nur die Industrieländer, sondern sehr stark auch die weniger entwickelten Staaten profitiert. Das bestätigt der «World Development Report» der Weltbank von 2020. Seit 1990 hat sich die absolute Armut weltweit um zwei Drittel reduziert! Meine Damen und Herren: Das bedeutet konkret, dass über einer Milliarde Menschen der bittersten Armut entfliehen konnten. Vielerorts hat sich erstmals ein Mittelstand etabliert. Ich konnte dieses Phänomen selber während meinen mehrjährigen Aufenthalten in China und Brasilien miterleben. Geopolitisch und wirtschaftlich gesehen, lebten wir bis vor wenigen Jahren in der besten aller Welten.

Leider hat sich diese positive Dynamik in den letzten 15 Jahren verlangsamt. Handelskonflikte und zunehmender Protektionismus behinderten ein weiteres Ausbreiten der Globalisierung. Insbesondere der Protektionismus birgt ein grosses Gefahrenpotenzial. Innenpolitisch ist Protektionismus nichts anderes als der politisch motivierte Schutz einer Gruppe von wettbewerbsschwachen Produzenten auf Kosten der Allgemeinheit. Das ist teuer und schafft Ungleichheiten. Viel besorgniserregender ist jedoch die Aussenwirkung. Protektionismus öffnet zwischen den Nationen neue Gräben. Gräben, die durchaus auch zu ernsthaften Konflikten führen können. Hinzu kommt, dass aufgrund der Lähmung der WTO die internationalen Handelsregeln kaum mehr gerichtlich durchgesetzt werden können. Das erhöht die Gefahr, dass handelstreibende Staaten machtpolitisch motivierten Diskriminierungen ausgesetzt werden. Das benachteiligt insbesondere Kleinstaaten wie die Schweiz, die nicht über machtpolitische Mittel verfügen.

Unter dem Strich stellen diese Entwicklungen die Wohlstandsgewinne der letzten Jahrzehnte wieder in Frage. Wie real diese Gefahr ist, hat uns die Covid-Pandemie vor Augen geführt. Geschlossene Grenzen haben im vergangenen Jahr schwach aufgestellte Volkswirtschaften besonders stark getroffen. Die Armut ist in jenen Ländern wieder im Vormarsch, die von den globalen Lieferketten abgekoppelt wurden. Tragische Beispiele dafür sind Kolumbien oder Bangladesch.

Bedeutung Freihandel für die MEM-Industrie

Für uns stellt sich heute die Frage, was diese Entwicklung für die Schweiz und die Schweizer Industrie bedeutet? Zusammen mit anderen kleinen Staaten mit offener Volkswirtschaft gehört die Schweiz zu den grössten Nutzniessern des Freihandels und der Globalisierung. Heute verdient die Schweiz jeden zweiten Franken im Ausland. Das unterstreicht eindrücklich, wie stark die Schweiz international vernetzt ist.

(Slide 2)

Für die Schweizer MEM-Industrie ist die Bedeutung des Aussenhandels noch viel ausgeprägter. Sie exportiert 80 Prozent ihrer Güter und Dienstleistungen. Umgekehrt bedeutet das auch, dass der Heimmarkt viel zu klein ist, um den Fortbestand der Industriebetriebe mit ihren rund 313'000 Arbeitsplätze zu sichern. Der einzige Weg, um den Werkplatz Schweiz und die damit zusammenhängenden Arbeitsplätze zu erhalten, ist konstanter Erfolg auf den Weltmärkten. Dafür braucht es einen guten Zugang zu den globalen Absatz- und Beschaffungsmärkten.

Freihandel ist also für die Schweiz und insbesondere für die Industrie matchentscheidend! Eine wichtige Stütze bilden Freihandelsabkommen. Sie erleichtern Importe und Exporte primär durch den Zollabbau. Zudem enthalten moderne Freihandelsabkommen auch Bestimmungen zu nicht-tarifären Handelshemmnissen, Direktinvestitionen und zum Schutz des geistigen Eigentums. Alle diese Elemente stützen die Wettbewerbsfähigkeit Schweizer Produkte in den Zielmärkten. Sie helfen auch mit, die Beschaffungskosten von Vorleistungen zu dämpfen.

(Slide 3)

Diverse Studien belegen, dass Freihandelsabkommen für die Schweizer MEM-Industrie eine positive Wirkung erzielen. Diese Grafik stammt aus einer Studie, die BAK Economics im Auftrag von Swissmem erstellt hat. Sie zeigt, dass die Schweizer MEM-Exporte in den vier Jahren nach Inkrafttreten von Freihandelsabkommen durchschnittlich stärker ansteigen als in den vier Jahren davor. Konkret steigen sie in den ersten vier Jahren nach Abschluss kumuliert um 19 Prozent. Das ist beeindruckend.

Brachliegende Potenziale

Das Potenzial für neue Freihandelsabkommen ist für die Schweiz noch lange nicht ausgeschöpft.

(Slide 4)

Rund 80 Prozent des zugänglichen globalen Marktvolumens für die Schweizer MEM-Industrie liegen ausserhalb des EU/EFTA-Raumes. Davon ist nur knapp die Hälfte durch Freihandelsabkommen abgedeckt. Langfristprognosen zeigen, dass das Wachstum von BIP und Investitionen in jenen Ländern, mit welchen die Schweiz noch kein Freihandelsabkommen abgeschlossen hat, deutlich über dem globalen Durchschnitt liegen wird. Die grössten Wachstumspotenziale bieten Südostasien, Indien und die USA. Das Freihandelsabkommen mit Indonesien ist dank der Zustimmung des Volkes nun unter Dach und Fach. Das ist ein wichtiger, erster Schritt in diesen interessanten Zukunftsmarkt besser zu erschliessen. Mit dem Mercosur liegt ein weiteres Freihandelsabkommen auf dem Tisch. Offen sind die Verhandlungen mit Indien und anderen südostasiatischen Staaten. Hier braucht es einen Sondereffort des Bundes, damit neue Vertragsabschlüsse baldmöglichst in Reichweite kommt. Im Weiteren sollte alles dafür getan werden, damit neue Verhandlungen mit den USA aufgenommen werden können. Swissmem wird den Bund in diesen Bemühungen tatkräftig unterstützen.

Die Dimension Nachhaltigkeit

So viel zu den ökonomischen Aspekten. Aber Freihandel hat eben auch noch eine weitere Dimension, die mir persönlich sehr am Herzen liegt. Im Titel des heutigen Industrietages steht nicht aus Zufall das Begriffspaar «Wohlstand und Nachhaltigkeit». Ohne Zweifel ist die Begrenzung des Klimawandels die zentrale Herausforderung der nächsten Jahrzehnte. Wenn wir heute über den Freihandel sprechen, spielen also nicht nur wirtschaftliche Aspekte eine Rolle. Die Frage lautet, welchen Beitrag der Freihandel und die Industrie weltweit zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten können.

Klar ist, dass die Bekämpfung des Klimawandels eine massive Reduktion des CO₂-Ausstosses erfordert. Ein möglicher Weg führt über Konsumverzicht. Ein Konsumverzicht in breiten Bevölkerungsschichten führt aber direkt in die Rezession und somit in die Verarmung. Unter einer Rezession leiden die Schwächsten am meisten. Das will niemand ernsthaft. Die Folgen wären vielerorts soziale Unruhen und massive Verteilungskämpfe. Ob dies ein klimabewusstes Verhalten fördert, wage ich zu bezweifeln. Zudem fehlen dann mit Sicherheit die Mittel, um in Klimaschutz, Bildung und Arbeitsplätze zu investieren.

Der andere Weg führt über die Innovation klimafreundlicher Technologien, welche fossile Energieträger ersetzen und den CO₂-Ausstoss reduzieren. Hier kommt die MEM-Industrie ins Spiel.

(Slide 5)

Denn letztlich ist es die Industrie, welche synthetische Treibstoffe entwickelt. Es ist die Industrie, welche die neuen Lösungen für die Mobilität hervorbringt. Es ist die Industrie, welche ressourcenschonende und energieeffiziente Systeme für die urbane Infrastruktur produziert. Und es ist die Industrie, welche klimaneutrale Lösungen für die Energieerzeugung, -übertragung und -speicherung schafft. Diese Aufzählung liesse sich beliebig erweitern. Und das Schöne daran ist, dass in sehr vielen dieser Sektoren Schweizer Industriefirmen zur Weltklasse gehören. Mit dem Export neuer, klimafreundlicher Technologien kann die Schweizer Industrie weltweit eine erhebliche Hebelwirkung bei der Reduktion des CO₂-Ausstosses erzielen.

Dieser Weg bedingt allerdings, dass die Handelskonflikte eingedämmt und der Ungeist des Protektionismus vertrieben wird. Es braucht eine Renaissance des Freihandels. Nur der Freihandel ermöglicht einen globalen Wettbewerb, bei dem sich die effektivsten und effizientesten Technologien zur Bekämpfung des Klimawandels durchsetzen können. Freihandel reduziert zudem die Beschaffungskosten, was es insbesondere Schwellen- und Entwicklungsländern erlaubt, Spitzentechnologie aus der Schweiz kostengünstiger zu kaufen.

Je suis convaincu que seule la voie de l'innovation peut garantir un développement durable. Elle dresse des perspectives de développement économique, écologique et social. D'ailleurs, cette approche permet non seulement de lutter contre le changement climatique, mais également de poursuivre de manière cohérente les objectifs de « lutte contre la pauvreté » et de « prospérité pour tous ».

(Slide 6)

Pour le résumer dans une phrase, le message que je vous adresse aujourd'hui est le suivant : l'innovation dresse des perspectives d'avenir et le libre-échange est le moteur de la prospérité et de la stabilité.

Vi ringrazio per l'attenzione e vi auguro un'interessante Giornata dell'industria.

Lugano, 24. Juni 2021

Weitere Auskünfte erteilt:

Swissmem Kommunikation
Pfungstweidstrasse 102
Postfach
CH-8037 Zürich
Tel. 044 / 384 41 11
E-Mail: presse@swissmem.ch